

Die elf Fragen des Präfekten der Bischofskongregation, Kardinal Marc Ouellet vom Mai 2012 an Róbert Bezák

(Quelle: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=view&id=1501&Itemid=41)

Frage 1: Zwei emeritierte Hilfsbischöfe sind nach Nitra übersiedelt. War das Ihre Entscheidung? Ist es wahr, dass diese Hausverbot für die Kurie und Kathedrale in Trnava erhielten?

Róbet Bezák antwortet: Emeritierter Weihbischof Dominik Tóth und emeritierter Hilfsbischof Štefan Vrablec, die während der Tätigkeit des em. Bischofs Ján Sokol im Erzbistum Trnava 13 Jahre wirkten und lebten, werden in diesem Jahr 88 Jahre alt und ich wusste nicht, wie ich Ihnen eine ihrem Alter angepasste Gesundheits- und Körperpflege hier bieten könnte. Gemeinsam haben wir eine Lösung für den em. Bischof Mons. Dominica Tóth gefunden. Da er viele Jahre dem Verbisten Orden half erhielt er ein Angebot für eine geeignete Pflege im Heim der Verbisten. Der emeritierter Weihbischof Mons. Štefan Vrablec, dessen zwei Schwester im Orden der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul „Vinzentinerinnen“ waren, konnte dort voll versorgt werden und war damit auch einverstanden. Keiner dieser Orden ist zwar im Gebiet des Erzbistums Trnava tätig, aber beide Bischöfe haben auch heute Zutritt in die Räumlichkeiten der Kurie und Kathedrale in Trnava.

Frage 2: Ist es wahr, dass Ihre Exzellenz in der Öffentlichkeit den Ausdruck „Herr Papst“ verwenden und andere Bischöfe als rückschrittlich bezeichnen, während sich selbst als „modern und liberal“?

Bezák antwortet: Slowakischen Bischöfe sind entweder meine Altersgenossen, mit einem Unterschied von nur ein paar Jahren oder haben ein Alter einer Generation, die eher vergleichbar mit dem Alter meines Vaters ist. Sie sind keine Rückschrittlichen, sie sind in der Zeit meines Vaters aufgewachsen. Da ich eindeutig jünger als mein Vater bin, habe ich andere soziale und kulturelle Erfahrungen. Das ist ein natürlicher Unterschied zwischen mir und einigen Bischöfen. Sicher bin ich eine Generation näher den jungen Leuten. An dem ist Nichts für niemandem Beleidigendes. Ich bin jungen Menschen nahe und versuche diese auch zu verstehen, das ist meine ganze „Modernität“ und „Liberalität“. Ich habe mich selbst nie als „liberal und modern“ bezeichnet auch nicht, dass ich ein "moderner und aufgeklärter liberaler Bischof bin." Ich bin nicht einmal 3 Jahre im Amt. Das ist zu kurz um mich selbst definieren zu können.

Frage 3: Ist es wahr, dass die Räumlichkeiten der Kurie, die mit großem Aufwand renoviert wurden, in einen Restaurantbetrieb und Turnsaal umgewandelt wurden und Ihre Exzellenz ins Kanonikushaus umgezogen ist, wo Personen mit zweifelhaftem Ruf wohnen?

Bezák antwortet: Die Kurie in Trnava dient seinem eigentlichen und vorgesehenen Zweck. Darüber kann sich jedermann zu jeder Zeit auch persönlich überzeugen.

Das Esszimmer wurde so geändert, dass der Erzbischof und alle Angestellten zusammen essen können ohne das Gebäude verlassen zu müssen. Sie sind dadurch nicht angewiesen andere Einrichtungen in der Stadt in Anspruch zu nehmen. Die Kücheneinrichtung wurde so entwickelt, dass eine große Anzahl an Speisen ausgegeben werden können. Deswegen können wir auch anderen Gläubigen die gastronomischen Einrichtungen zu nutzen anbieten. Für den

Eingang in die Kurie gibt es keine Behinderung. Über eine funktionierende Turnhalle habe ich absolut keine Kenntnis, ist aber auch jederzeit nachprüfbar.

Derzeit wohne ich auf dem Platz des Hl. Nikolaus in Räumlichkeiten, die der Kurie angehören.

Auf der anderen Seite wohnt zufrieden seit 3 Jahren der em. Bischof Ján Sokol und auf der anderen Seite wohnen fünf Ordensschwester, die auf dem Erzbischöflichen Amt aushelfen. Ich weiß nicht, welche Personen, in der Frage angesprochen, mit „zweifelhaften Ruf“ hier wohnen sollten.

Frage 4: Ihre Exzellenz ist nur in zivil, Jeans, Hemd, Sportbekleidung unterwegs und lacht die Soutane als die Kleidung der Magier aus?

„Ist es wahr, dass Sie vorzugsweise Freizeitkleidung tragen und sich über Priestergewänder lustig gemacht haben?“

Bezák antwortet: Bei meiner Tätigkeit als Bischof verwende ich angemessene Priesterkleidung ergänzt durch Kreuz und Ring bzw. bei besonderen Anlässen die Bischofssoutane, die in Rom angefertigt wurde. Bischöfe und Priester kommen ins Amt in Priesterzivil und wer will in der Soutane. Soutane und Priesterzivil mache ich nicht lächerlich. Im Gegenteil, mir ist das richtige Erscheinungsbild des Klerikers wichtig. Nach der Arbeit in späten Abendstunden ziehe mir eine zivile Hauskleidung an.

Frage 5: Ist es wahr, dass Sie das tägliche Feiern der hl. Messe nicht für unbedingt notwendig halten und die Pfarrer ermutigen einen Tag in der Woche die Kirchen zu schließen?

Bezák antwortet: Der Codex Iuris Canonici, canon 905 1), macht alle Priester aufmerksam, dass das Feiern der Eucharistie: „frequenter celebrent; immo enixe commendatur celebratio cotidiana“ sein soll. Gleichzeitig macht canon 905 aufmerksam: „non licet sacerdotes plus celem in die celebrare“. Es ist eindeutig, dass die Messe täglich stattfinden soll und dies ernsthaft empfohlen wird, gleichzeitig soll der Priester in der Arbeitswoche täglich nur eine Eucharistiefeier feiern. Ich bin Fällen begegnet, wo Priester unter der Woche doppelt Eucharistie feiern und wenn sie eine Totenmesse haben, auch dreifach feiern. Es ist unglaublich, dass einige Priester, bis zu drei aufeinanderfolgende Zeremonien an drei Stellen Ostertriduum haben. Ich ermutigte Sie, es sich so einzurichten, dass Sie unter der Woche die Messe nur einmal, nicht zwei- und nie dreifach feiern.

Persönlich würde ich mich sehr freuen, wenn jede Kirche in der Erzdiözese täglich für persönliche Anbetung der Gläubigen zugänglich wäre, und nicht erst kurz vor der heiligen Messe. Geöffnete Kirche zu haben hängt aber an der Möglichkeit der einzelnen Priester und jener, die sie unterstützen.

Frage 6: Es scheint, dass Sie sich mit Mitarbeitern zweifelhaften Rufes umgeben haben, Priestern mit homosexuellen Neigungen und auch mit denen, die sogar Kinder haben.

Bezák antwortet: Dieser Punkt ist unmöglich exakt zu beantworten, weil aus den Frage nicht hervor geht, welche Priester konkret gemeint sind, die vielleicht homosexuelle Neigungen oder Kinder haben.

Mein engster Mitarbeiter ist auch mein Hilfsbischof - Ján Orosch, Generalvikar, und mit ihm neun weitere Priester. Nirgendwo im erzbischöflichen Büro, fand ich entsprechende Unterlagen, die einen „zweifelhaften Ruf“ der Priester behandeln würden.

Ich erlaube mir zu bemerken, dass alle meine engsten Priestermitarbeiter, schon Priester der Erzdiözese Trnava bei meinem Amtsantritt als Erzbischofs von Trnava waren, wobei mein Vorgänger, Msgr. Ján Sokol, es versäumt hat, mich von möglichem "zweifelhaften Ruf" zu warnen. Da ich die Unschuldsvermutung respektiere, interessieren mich unadressierte und unkonkrete Anschuldigungen nicht. Wenn ein relevanter Beweis existiert und jemand hat ihn, soll er sich melden und ich werde "lege artis" vorgehen. Wo ein Beklagter ist, dort soll auch ein Kläger sein.

Frage 7: Sie haben Turhallen, Saunen, öffentliche Duschen mit Leuten eines zweifelhaften Rufes besucht?

Bezák antwortet: Diese Frage verstehe ich nicht. Ich will nicht den demütigenden Ton darin akzeptieren. Ich weiß gar nichts über Personen mit "zweifelhaften Ruf", mit denen ich irgendwann unterwegs war. Ich weiß nicht, was eine "öffentliche Dusche" ist. Ich habe keine Zeit mich für Schwimmbäder und Saunen zu interessieren. In die Turnhalle gehe ich grundsätzlich alleine, da ich wegen meiner großen Rückenschmerzen, die mich seit mehreren Jahren quellen, Übungen brauche. Nach dem Schluss gehe ich direkt nach Hause.

Ich verstehe ich diese Frage wirklich nicht und will auch diese komische Anschuldigung nicht verstehen. (Ich hörte, dass es in Lido di Ostia, Vatikan, einen Strand gibt, wohin die Prälaten hingehen können, ohne dass sich jemand empört.)

Frage 8: Es wäre nützlich Ihren Standpunkt zu Zölibat, Euthanasie, Abort, Priestertum der Frauen und vorehelichen Beziehungen zu kennen.

Bezák antwortet: Mit 33 Jahren wurde ich zum Provinzial des Ordens der Redemptoristen gewählt und dann wurde ich nach wiederholten Wahlen 12 Jahren ununterbrochen wieder gewählt. Daneben lehrte ich Moraltheologie, die ersten sieben Jahre im Priesterseminar in Banska Bystrica und dann fünf Jahre an der Theologischen Fakultät der Akademie Aloisiana in Bratislava. Sechs Jahre war ich auch Vorsitzender der Ordensoberenkonferenz, der höheren Ordensoberen der männlichen Ordensgemeinschaften.

Wenn ich fehlerhafte und dubiose Meinungen hätte, könnten diese nicht so lange der öffentlichen Aufmerksamkeit entgehen. Nur weil ich sie nicht hatte, konnte ich auch diese verantwortlichen, mir anvertraute Ämter ausführen. Und diese gleichen Ansichten habe ich jetzt auch.

Jeder Priester, der den bei der Priesterweihe versprochenen Zölibat tapfer hält, steht bei mir hoch in Ehren. Die Frage sollte lauten, darf der Priester heiraten? Wenn er das tut verliert er sein Amt. Das ist mir klar. Das aber ein gläubiger und verheirateter Mann Priester werden kann ist ein Faktum, das in der katholische Kirche, im byzantinischen Ritus, gilt und auch in unseren griechisch-katholischen Diözesen der Slowakei gelebt wird.

Immer habe ich die Studenten gelehrt die Unzulässigkeit der Abtreibung – direkte Beendigung des entstehenden Lebens. Ich habe darauf hingewiesen, dass es ein nicht ausgerufenes Moral-Dogma ist. Es ist unsere Pflicht, das unschuldige menschliche Leben ab der Empfängnis zu schützen.

Ich habe Sie ermutigt, als Priester in der Pastoral die Alten und Kranken zu besuchen. Sie sollen auch die Leute ermutigen, Taten der leiblichen Barmherzigkeit zu tun, besonders in der Nähe der Sterbenden zu sein. Euthanasie als direkte Beendigung des Lebens ist nicht zulässig.

Ich selbst habe in der Pastoral am Anfang jeden Monats in meiner Gemeinde Besuche gemacht und den schwer Kranken die Eucharistie gebracht.

In der Pastoral verbrachte ich viele Jahre in der Begleitung der Nonnen. Ich war auch ihr Beichtvater, hielt viele Exerzitien für Frauenorden und wollte immer meinen Respekt für ihr religiöses Leben und ihren Einsatz als Begleitpersonal zeigen, bei Ihren anspruchsvollen Diensten für Behinderte, alte Menschen und Kranke. Das ist ein möglicher Weg für eine geweihte Frau.

Versuche um sakramentales Priestertum der Frauen ist für mich ein Thema, das außerhalb der katholischen Dogmatik und Theologie liegt.

Voreheliche Beziehungen, das ist ein gegenwärtiges Thema, welches jedem Priester Sorge macht. Bei den Vorträgen an Universitäten habe ich immer die Studenten ermutigt sich zu bemühen, die christlichen moralischen Prinzipien einzuhalten. Sie sollen sie sich immer die Grenzen der Gottesnormen vor Augen halten, zurückhaltend sein und sich die Würde Ihrer Sexualität bewahren, gegenseitigen Respekt pflegen und sich vorbereiten, vor allem auf die Einzigartigkeit und Schönheit des ehelichen Lebens. Die Partnerbeziehung braucht seine richtige Zeit und den Segen Gottes im Sakrament der Ehe.

Frage 9: Ihre Exzellenz kennt die Frau Husčavová? Welche Rolle spielt Sie in der Kurie und wie hoch ist Ihr Gehalt?

Bezák antwortet: Nach meinem Amtsantritt als Erzbischof in Trnava, wurde ich unmittelbar mit einer schwierigen rechtlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Sachlage konfrontiert, auf die ich mich nie richtig vorbereiten konnten. Nach den kirchlichen Richtlinien can. 212 2) und 228 3) des CIC (den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils Lumen Gentium und Apostolicam Actuositatem und Instruktion der Kongregation für den Klerus vom 8. 12. 1997 wo die Zusammenarbeit der gläubigen Laien für die Lösung einigen Fragen der Tätigkeit von Priestern) darf ich für die Mitarbeit auch einen gläubigen Laien, der ein ausgebildeter Experte mit Sachkompetenz und Seriosität ist heranziehen.

Das habe ich auch in Übereinstimmung mit dem CIC gemacht. Ich verpflichtete mehrere Laien, die sich als Experten in verschiedenen Bereichen mit entsprechendem Wissen, Klugheit und Integrität ausgezeichnet haben.

Unter ihnen war auch die Frau D.I.Huščavová Anna CSc., die ich schon aus der Zeit meiner priesterlichen Tätigkeit in Bratislava kannte. Ich sah in ihr eine vorbildlich praktizierende Katholikin, die auch mit Ihrer Familie regelmäßig unsere Ordenskirche besuchte. Sie war bereit bei wirtschaftlichen Fragen zu helfen.

Frau Huščavová war in der Tat eine Expertin für Finanzen und Wirtschaft. Sie war zuerst tätig an der Wirtschaftsuniversität, wo Sie auch Ihre akademische Titel erwarb und später bei der Bank UniCredit, Všeobecná úverová Banka (VUB) tätig, wurde anschließend Geschäftsführerin bei der Retail-Bank ING SR und Präsidentin bei der ING Lebensversicherung.

Bei meinem Amtsantritt bat ich sie gerade wegen ihrer herausragenden Fähigkeiten um Hilfe und Meinung in wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten der Erzdiözese Trnava.

In ihren vorherigen Positionen hatte sie ein angemessenes hohes Gehalt ---(geschwärzt)---

und einen Luxuswagen mit Chauffeur. Es ist bewundernswert und verdient Respekt der Kirche, dass Frau Huščavová trotz der ihr offen stehenden gegenwärtigen Möglichkeiten für die Kirche mit wesentlich geringerem Gehalt als bei ihren früheren Dienstgebern arbeitet und auf einen Chauffeur verzichtet.

Ihre Fähigkeiten haben schon viel Geld für die Erzdiözese Trnava eingebracht, weil frühere Verträge schlecht waren (weswegen sie anhaltenden Angriffen auf ihre Person ausgesetzt ist). Ihre Kontakte brachten der Diözese auch viele Spenden von bedeutenden Spendern.

Die Frau Anna Huščavová verdiente schon längst Ihr Gehalt. Es ist viel geringer, als es Ihren Fähigkeiten entspricht und was wie viel Geld sie schon der Erzdiözese Trnava einbrachte. Wenn Ihr Name bis zur Bischöfkongregation durchgedrungen ist, ist das nur ein untrügliches Zeichen dafür, wie nervös Menschen sind, die ihre Dotationen, Benefizien und Verträge verloren haben. Diese wissen gut, wenn Frau Huščavová nicht mehr als Fachberaterin für wirtschaftliche und finanzielle Angelegenheiten des Erzbischof von Trnava tätig ist, könnte alles nach altem Schema wieder laufen. Hat die Kirche immer noch Probleme mit der Transparenz der Finanzen?

Frage 10: Welche Gründe gab es für die Errichtung der GmbH-Firmen: NINETT s.r.o., HUNT s.r.o., HANALEX s.r.o. und warum werden sie von Laien, die von außerhalb der Erzdiözese kommen verwaltet?

Bezák antwortet: Der 100% Eigentümer der Firma NINETT s.r.o. ist die Erzdiözese Trnava. NINETT s.r.o. wurde gegründet um alle wirtschaftlichen, juristischen und finanzielle Fragen zu klären. Das sind Untersuchung von aktuellen finanziellen Marktbedingungen, Überprüfung der Verlässlichkeit der Geschäftspartner, juristische Risikoüberprüfung des Vertrages u ä., bevor die Erzdiözese Trnava in eine Geschäftsbeziehung eintritt. Die Firma NINETT s.r.o. ist nicht der Eigentümer und disponiert auch nicht mit dem Kircheneigentum. Nach den fachlichen Empfehlungen wird die Angelegenheit dem Wirtschaftsrat der Erzdiözese Trnava zur Entscheidung vorgelegt. Damit wird mir als Erzbischof von Trnava, der für die ordnungsgemäße Verwaltung des kirchlichen Eigentums verantwortlich ist, eine verantwortliche und gute Entscheidung ermöglicht.

Bei dieser Vorgehensweise muss ich nicht mit den Interessenten der Immobilienvermietung, des Landverkaufs, der Jagdreviere in den Bereichen des Kircheneigentums usw. direkt verhandeln. Das vermindert auch das Risiko von ungünstigen Geschäftsbeziehungen. In die Prozesse sehen mehr Menschen hinein und sie sind auch transparenter. Meine Aufgabe ist nicht mich als Wirtschaftsexperte zu profilieren und jeden Punkt in den Geschäftsbedingungen auch selbst auszuarbeiten. Als Erzbischof von Trnava möchte ich nicht als Vorstand eines "Finanzinstituts" da stehen.

In der Zusammenarbeit von geeigneten Experten des Rechts, der Finanz und der Wirtschaft, wird die Aufsicht unter Beibehaltung der Befugnisse des Wirtschaftsrates und der Vorgehensweise nach dem CIC über das Eigentum der Erzdiözese Trnava durchgeführt.

Alle Geschäftsfälle werden ordentlich in der Buchführung dokumentiert und die Jahresabrechnung der Erzdiözese Trnava wird von einem unabhängigen Rechnungsprüfer im Audit geprüft. Für die Zusammenarbeit wurden gläubige Laien eingeladen und ausgewählt, bei denen die Bildung, Klugheit und Integrität vorhanden ist und nicht nach unbedeutenden Kriterium der Diözesanangehörigkeit.

HUNT ist keine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist aber ein Jagdverein nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes, zum Zwecke der Jagdausübung auf kirchlichen Grundstücken, die nicht an Dritte vermietet wurden.

HANALEX s.r.o. ist keine von der Erzdiözese Trnava errichtete Firma.

Frage 11: Was waren die Gründe für die Entlassung der vielen Angestellten? In 2 Jahren wechselten 4 Kanzleileiter, 2 Buchhalter, 2 Generalvikare und auch Priester aus der Kurie, warum waren diese so zahlreich?

Bezák antwortet: Mit meinem Akzeptieren des Amtes des Erzbischofs von Trnava, bekam ich gleichzeitig auch das Mandat und die Befugnisse, dieses Amt nach besten Möglichkeiten, Fähigkeiten und allen dazu bestimmten Vorschriften zu leiten. Darum bemühe ich mich eigentlich die ganze Zeit. Mir ist wichtig, wie kann ich mich in Fällen entscheiden, wo das Bedürfnis Etwas weiterzubewegen oder zu ändern gegeben ist. Wenn ich immer um Erlaubnis fragen oder ausführlich erklären müsste, warum ich Dies und Jenes tue, dann muss ich mich über die Ernsthaftigkeit des Mandats und der Verantwortung sorgen.

Es wurden nicht vier Kanzler, aber nur einer auf eigenen Wunsch entlassen. Es ging um einen Priester, der unter meinem Vorgänger em. Bischofs Ján Sokol noch wirkte. Er verließ auch als Priester seinen Amt mit einer Frau, mit der er auch heute lebt. Es ist klar, dass er durch den jetzigen Kanzler ersetzt werden musste.

Es wurden nicht zwei Ökonomen sondern nur einer entlassen. Der Ökonom meines Vorgängers, des em. Bischofs Ján Sokols, der drei Tage vor meinem Amtsantritt kündigte, bevor ich mein Amt überhaupt antrat. Die Lage habe ich unmittelbar durch einen Kapuziner gelöst. Leider hat sich dieser seit Längerem der wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht gewidmet und wurde durch eine Ausschreibung durch den derzeitigen Ökonomen ersetzt.

Was den Generalvikar betrifft liegt es bei mir, wen ich für meine Tätigkeit zum Generalvikar ernenne, soweit ich diese Person in meiner Diözese auch finde. Vielleicht kommen nach der aktuellen Lage und Notwendigkeit in der Zukunft auch noch Änderungen in der Diözese. Mein erster Generalvikar ist jetzt Bischofsvikar für Bildung und Katechese.

Mos. Róbert Bezák. CSsR

Erzbischof von Trnava

Slowakei: Kurienkardinal Tomko weihte neuen Erzbischof von Trnava

Jun 10, 2009

(Quelle. http://www.cardinalrating.com/cardinal_150_article.htm)

Mit dem neuen Erzbischof Robert Bezak wird nach den Worten Tomkos "die Linie einer neuen Etappe im Leben der katholischen Kirche in der Slowakei und in Trnava fortgesetzt"
08.06.2009

Pressburg, 08.06.2009 (KAP) Im Dom von Trnava (Tyrnau) ist am Samstag P. Robert Bezak zum Bischof geweiht und in sein Amt als Erzbischof der Erzdiözese Trnava eingeführt worden. Die Handauflegung und Salbung nahm der emeritierte Kurienkardinal Jozef Tomko vor. Mitkonsekratoren waren der Apostolische Nuntius in der Slowakischen

Republik, Mario Giordana, und der Erzbischof von Bratislava (Pressburg) und Metropolit der Westslowakischen Kirchenprovinz, Stanislav Zvolensky. Den Gottesdienst feierten auch Erzbischöfe und Bischöfe aus Deutschland, Tschechien, Ungarn und Polen mit.

Erzbischof Bezak war zuletzt Oberer der Redemptoristenniederlassung in Banska Bystrica-Radvan und Moderator der örtlichen Pfarre. Bezak ist Jahrgang 1960. 1979 trat er bei den Redemptoristen ein, die damals noch im Untergrund wirken mussten. Er studierte in Pressburg Theologie und wurde 1984 in Banska Bystrica zum Priester geweiht. Er war zunächst Kaplan und Pfarrverweser in verschiedenen slowakischen Pfarrgemeinden, bevor er von 1990 bis 1993 an der "Accademia Alfonsiana" Moraltheologie studierte. Von 1993 bis 2005 war er Vizeprovinzial der slowakischen Redemptoristen und in dieser Funktion auch Vorsitzender der Konferenz der Höheren Ordensoberen in der Slowakei; zugleich lehrte er Moraltheologie in Banska Bystrica und Trnava. Von 2005 bis 2008 war P. Bezak Administrator des Marienheiligtums von Stare Hory.

In seiner Homilie erinnerte Kardinal Tomko eingangs an die Installierung von Bezaks Vorgänger Jan Sokol "im September des Umbruchjahres 1989", an der er selber teilgenommen habe. "Bei seinem Abgang wünschen wir ihm die verdiente Ruhe und den Lohn des Herrn für alles Gute, das er getan hat", so Tomko wörtlich.

Weiters erinnerte Tomko an den September 2003, als er im "slowakischen Rom" Papst Johannes Paul II. habe begrüßen können. Die nunmehrige Weihe von Erzbischof Bezak setze "die Linie einer neuen Etappe im Leben der katholischen Kirche in der Slowakei und in Trnava fort".

Die neue Etappe bedeute "neuen Elan und eine Wiedergeburt im Geiste". Auftakt sei die Aufteilung mehrerer Diözesen, darunter auch jener von Trnava, gewesen. Dabei habe der Papst Trnava den Titel einer Erzdiözese und deren Hirt die Würde eines Erzbischofs belassen.

In der Aufzählung jener Gruppen, die auf den Einsatz des neuen Erzbischofs warten, erwähnte Tomko auch die ungarische Minderheit. Im Hinblick auf Bezaks Umgänglichkeit und jugendliches Alter nannte er auch die Jugend, der er aber auch "Opfer für hohe Ideale abverlangen" solle.

Besondere Aufmerksamkeit fanden in den slowakischen Medien Bezaks erste **Aussagen zur Amtsführung seines Vorgängers Erzbischof Jan Sokol**. Zu dessen in einem Fernsehinterview geäußelter Meinung, den Slowaken sei es im "Slowakischen Staat" zur Zeit des Dritten Reiches gut gegangen, meinte er, die Entstehung dieses Staates verurteile er nicht, sehr wohl aber dessen Politik nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Im Hinblick auf die vom Priesterpräsidenten Jozef Tiso gebilligte erste registrierte Deportation von Juden nach Auschwitz erklärte Erzbischof Bezak, 990 Männer und Frauen könnten "nicht so einfach verschwinden". Die Frage sei für ihn, ob Tiso "im Jahre 1942 als katholischer Priester nicht vielleicht auch hätte reagieren können, indem er sagt: Ich trete zurück".

Bezak stellte sich auch der Anfrage über das weitere Vorgehen in der Causa des Grundstück-Deals von Erzbischof Sokols. Beim Übertritt Sokols in den Ruhestand waren Anschuldigungen laut geworden, er habe **einen als ehemaligen Agenten des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes kompromittierten Mitarbeiter durch Zahlung von 16,6 Millionen Euro gefügig gemacht** und einen Grundstückverkauf in Pressburg unter Umgehung des im Kirchenrecht vorgesehenen Zahlungsmodus getätigt.

Bezák erklärte nun dazu, er sei "gewiss nicht froh über alle Fälle, die mit der Erzdiözese in Verbindung gebracht werden". Er werde sowohl das Gespräch mit seinem Vorgänger suchen als auch eine "**allgemeine Wirtschaftsprüfung vornehmen lassen**".

• Datum 27.06.2012 - 17:08 Uhr

• **Quelle ZEIT ONLINE, AFP**
Vatileaks Deutscher Kardinal beklagt Geldwäsche im Vatikan

Der sogenannte VatiLeaks-Skandal hat Geldwäsche und Korruption im Vatikan aufgedeckt. Erstmals spricht ein deutscher Kardinal: Rainer Maria Woelki sieht große Probleme.

© Maurizio Gambarini/dpa/lbn



Kardinal Rainer Maria Woelki

Erstmals hat sich ein deutscher Kardinal zum [sogenannten VatiLeaks-Skandal](#) um Geldwäsche und Korruption im Vatikan geäußert. Der Berliner Kardinal Rainer Maria Woelki sagte in der *ZEIT*, es sei "umso ärgerlicher", wenn "im Raum der Kirche eine Bank schlecht agiert oder sogar Geldwäsche passiert und finanzielle Unregelmäßigkeiten geschehen."

"Das darf bei uns keinen Ort haben", sagte Woelki. Korruption bleibe "ein Problem". Die Kirche arbeite jedoch so gut wie möglich an seiner Überwindung. Innerhalb und außerhalb der Kirche gebe es zwar "ein Bemühen um professionelle Aufsicht, und doch ist immer wieder einmal das Fehlverhalten Einzelner oder Gleichgesinnter in Seilschaften zu beklagen". [Woelki forderte](#) daher "einen Prozess der Selbstreinigung". Es gebe immer Schuld und Schuldige....

Adelheid Wölf/
DER STANDARD, 6.7.2012

Der slowakische Erzbischof Róbert Bezák wurde vom Papst abgesetzt - In der Slowakei regt sich Widerstand

- Bisläng hat der Vatikan seine Gründe nicht genannt, und Bezák gilt gerade als einer, der Transparenz, auch in der Finanzgebarung, einforderte.

Trnava - "Seit dem heiligen Method ist so etwas nicht mehr vorgekommen", schimpfen die Gläubigen von Trnava, der Stadt, die aufgrund der hohen Kirchendichte auch das "slowakische Rom" genannt wird und jahrhundertlang das kirchliche Zentrum von Ungarn war. Normalerweise sind die slowakischen Katholiken nicht gerade für Widerstandsgeist bekannt, nun stellen sie aber die vatikanische Diplomatie infrage.

Denn der beliebte Erzbischof Róbert Bezák wurde diese Woche kurzerhand und ohne Angabe von Gründen abgesetzt. Zunächst hatte die Nuntiatur ihn zum freiwilligen Rücktritt aufgefordert, als der Erzbischof sich weigerte, folgte die Entlassung.

Der Schritt des Papstes ist sehr ungewöhnlich. Bezák ist erst 52, normalerweise reicht ein Erzbischof mit 75 seinen Rücktritt ein. Ex-Dissident und Kirchenkenner František Mikloško, einer der moralischen Autoritäten des Landes, sprach von einem Komplott gegen Bezák. Die Abberufung könne mit "Bezáks Haltung zu den finanziellen Machenschaften im Erzbischöflichen Ordinariat unter seinem Vorgänger Ján Sokol zusammenhängen". Angesichts der Eile der Abberufung, ganz kurz bevor der Papst am Dienstag in den Urlaub ging, ortete Mikloško zudem **einen Zusammenhang mit den "kürzlich publik gemachten Finanzproblemen im Vatikan"**, sprich der Affäre Vatileaks rund um Korruption in der Vatikanbank.

Bezák selbst hatte, nachdem er vor drei Jahren zum Erzbischof geweiht wurde, begonnen, die frühere Finanzgebarung seiner Diözese unter die Lupe zu nehmen. Er schickte eine Sachverhaltsdarstellung an den Vatikan. Sein Vorgänger, Erzbischof Ján Sokol, bestritt die Vorwürfe. Sokol gehört zu jener Generation an Bischöfen in Osteuropa, die unerwartet mit den Herausforderungen der Wende konfrontiert waren, unter anderem mit der Restitution. In der Slowakei wurden zahlreiche Immobilien an die Kirche zurückerstattet.

Interessant ist auch, dass der Papst nun **gerade den slowakischen Kardinal Jozef Tomko in jene dreiköpfige Kommission berief**, die die Vatileaks-Affäre aufklären, also herausfinden soll, wer päpstliche Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Zwischen Sokol und Tomko gibt es jedenfalls eine **gute, alte Achse**.

Apostolische Visitation

Und Bezák machte sich wohl auch Feinde. Er predigte nicht nur über Machtmissbrauch und gab allen Priestern seine Handynummer, er soll auch die Schlösser des Erzbischöflichen Palais ausgetauscht und verlangt haben, dass sich Sokol nicht mehr in die laufenden Geschäfte einmische. Im Jänner dieses Jahres folgte darauf eine "Apostolische Visitation", die nun zur Absetzung führte. Bezák wurde aufgefordert, darüber nicht mit den Medien zu sprechen und die Diözese zu verlassen.

"Ihr seid meine Gläubigen und ihr seid keine Medien, und ihr sollt wissen, dass ich morgen abgesetzt werde", sagte er am Sonntag in der Kathedrale von Trnava in seiner Predigt. Dann las er die beiden Briefe des Nuntius vor. "Ich würde gerne wissen, was ich Furchtbares getan habe." Die Kirchenbesucher standen auf und klatschten. Eine Erklärung des Vatikans fordert mittlerweile auch die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen, der Bezák angehört. (Adelheid Wölfl/DER STANDARD, 6.7.2012)

(Die Presse 18.07.2012)

Slowakei:

Gläubige nach Bischofsabsetzung in Aufruhr

18.07.2012 | 12:02 | Von unserem Korrespondenten CHRISTOPH THANEI

Nachdem der beliebte Erzbischof von Trnava ohne Begründung entlassen wurde, verlangen die irritierten Katholiken des Landes eine Erklärung. Die dürften sie aber vermutlich nicht bekommen.

Die katholische Kirche der Slowakei kommt nach der Absetzung von Erzbischof Robert Bezák nicht mehr zur Ruhe. Mit Verstörung nehmen slowakische Katholiken plötzlich wahr, dass sie und ihre Kirche längst in vollkommen verschiedenen Welten leben.

Wir möchten doch wenigstens wissen, warum Erzbischof Bezák abberufen wurde!“, flehen seit Wochen Gläubige in der historischen Kirchenmetropole Trnava wie auch im inzwischen zu einer eigenen Diözese erhobenen Bratislava. Doch die Kirchenoberen können das nicht fassen: Es sei „eine unter dem Einfluss der Medien entstandene Irrmeinung, dass der Heilige Vater seine nach reiflicher Überlegung getroffenen Entscheidungen erklären oder gar rechtfertigen müsse“, empörte sich der Sprecher der Bischofskonferenz.

Sogar der stets vatikantreue Ex-Dissident und spätere Parlamentspräsident František Mikloško war sichtbar erschüttert, als er gegenüber dem staatlichen Fernsehen die „ohne Begründung“ erfolgte Abberufung des „ehrenhaften und beliebten“ Erzbischofs kommentierte: „Die Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Vater und dem Vatikan war seit jeher prägend für uns Slowaken. Jetzt ist eine für uns völlig neue Situation entstanden.“

Wenn sogar Mikloško irritiert ist, gilt das erst recht für einfache Gläubige der jüngeren Generation. Für die Bankangestellte Martina Dvôrska war der abgesetzte Bezák ein Symbol für die Kirchenöffnung. „Für mich steht daher außer Zweifel, aus welcher Ecke die Vorwürfe kamen, die zu seiner Absetzung führten“, sagt sie zur „Presse“. Die verknöcherten Repräsentanten der alten Hierarchie hätten gegen ihn intrigiert, ist sie überzeugt.

Entfremdung längst sichtbar

Noch dazu habe Bezák die inzwischen auch ins Visier der Staatsanwaltschaft geratene Finanzgebarung der Diözese untersuchen lassen. Da sei es nicht verwunderlich, dass ihm in einem über den TV-Sender TA3 in die Öffentlichkeit durchgesickerten ultimativen Fragenkatalog vor der Absetzung auch vorgeworfen wurde, außerkirchliche Finanzexperten als Berater engagiert zu haben. Dazu kamen Fragen wie: „Ist es wahr, dass Sie vorzugsweise Freizeitkleidung getragen und sich über Priestergewänder lustig gemacht haben?“

Kritiker weisen darauf hin, dass die Kluft zwischen der Kirche und den Gläubigen schon längst bestanden habe. Nur hätten sie die Gläubigen bisher nicht bemerkt. Sie verehrten den Papst, kümmerten sich aber nicht um seine Ansicht zu vorehelichem Geschlechtsverkehr oder Verhütung. Erst die Bezák-Absetzung habe **ihnen bewusst gemacht, wie verschieden die Anschauung der Kirche von ihrer eigenen längst geworden sei.**

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 18.07.2012)

(Die Presse 28.02.2007)

Slowakei: Erzbischof wegen Arbeit für KP-Geheimdienst unter Druck

28.02.2007 | Von unserem Korrespondenten CHRISTOPH THANEI (Die Presse)

Jan Sokol soll andere Würdenträger ausspioniert haben.

Bratislava. Katholische Kirche und kommunistischer Geheimdienst waren sich auch in der früheren Tschechoslowakei nicht so fern, wie man annehmen könnte. Je mehr über diese unseligen Kontakte bekannt wird, desto größer wird der Druck auf einen der mächtigsten und umstrittensten katholischen Geistlichen der Slowakei.

Jahrelang hatte sich der Erzbischof von Trnava-Bratislava (Tyrnau-Preßburg), Jan Sokol (73), schlicht geweigert, zum Verdacht Stellung zu nehmen, er habe mit dem kommunistischen Geheimdienst StB („Staatssicherheit“) zusammengearbeitet. Man sei damals „nicht Täter, sondern Opfer“ gewesen, lautete die offizielle Position der katholischen Amtskirche. Sokol selbst fand es nicht nötig, dem etwas hinzuzufügen.

Doch inzwischen haben sich seine Position und seine Glaubwürdigkeit dramatisch verschlechtert. Auch hohe kirchliche Würdenträger haben öffentlich angedeutet, dass ein klärendes Wort Sokols allmählich angebracht wäre. Und die Medien fragen schon gar nicht mehr ob, sondern nur in welchem Ausmaß Sokol mit der tschechoslowakischen Stasi kollaboriert habe.

Bischof: Stasi-Kontakte „erzwungen“

Zumindest Kontakte zu Stasi-Mitarbeitern musste **Sokol nun sogar erstmals selbst einräumen.** In einer von der Katholischen Bischofskonferenz in seinem Namen veröffentlichten Stellungnahme schränkte er aber zugleich ein, seine Treffen mit StB-Leuten seien „erzwungen“ und für ihn „erniedrigend“ gewesen. **Außerdem hätte er dabei stets die Interessen der Kirche geschützt.** Unter anderem habe er nur unschädliche Informationen weitergegeben, und damit die Staatssicherheit von Grundlegenderem „abgelenkt“.

Bisher hatte er verlesen lassen, er habe „keinerlei Berichte, weder mündlich noch schriftlich“ an die StB weiter gegeben. Dass es sich bei Sokol nebenbei auch um die herausragendste Symbolfigur für strenge moralische Ermahnungen und den starken **klerikalen Einfluss auf die Politik der Slowakei** handelt, trägt nicht gerade dazu bei, dass er viel Verständnis in der Öffentlichkeit findet.

Falke gegen „unchristliche“ Umtriebe

Mit nicht immer zimperlichen öffentlichen Verurteilungen und Verbotsforderungen gegen „unchristliche“ Kulturveranstaltungen, vor allem aber unverhüllten Wahlempfehlungen gegen fast alle politischen Parteien außer der klerikal-katholischen Christdemokratischen Bewegung KDH und der rechtsextremen Slowakischen Nationalpartei SNS hat er sich genug Feinde geschaffen. Die warten nun händereibend auf jede neue Enthüllung aus der Vergangenheit des alternden Gottesmannes.

2005 hat das staatliche „Institut des nationalen Gedenkens“ (UPN) alle slowakischen Stasi-Akten öffentlich zugänglich gemacht. Wie schon zuvor inoffiziell bekannt war, scheint Sokol in den StB-Listen als „Agent“ auf. Laut Expertisen des UPN war für eine solche Eintragung die schriftliche Zustimmung des Betroffenen erforderlich, während niedrigere Informantenkategorien auch ohne Wissen des Betroffenen eingetragen werden konnten. Sokol war laut den vom UPN veröffentlichten Dokumente jahrelang als „Kandidat“ geführt worden und erst 1989 zum „Agenten“ aufgestiegen – kurz bevor er mit staatlicher Zustimmung Erzbischof wurde. **Der vollständige Akt Sokols ist aber seit Anfang der neunziger Jahre auf mysteriöse Weise verschwunden.**

Im Februar konnte das UPN nun aber erstmals Dokumente veröffentlichen, die bisher noch in Prag unter Verschluss gewesen waren. Diese von Sokol umgehend als gefälscht bezeichneten Akten enthalten unter anderem Informationen, die er über andere kirchliche Würdenträger gesammelt und der StB übermittelt haben soll.

("Die Presse", Print-Ausgabe, 01.03.2007)

Vatikan: "Solidarität mit Bischöfen"

Mar 28, 2007

(Quelle: http://www.cardinalrating.com/cardinal_150_article.htm)

Der slowakische Kurienkardinal Jozef Tomko hat – mit Blick auf Geheimdienstvorwürfe gegen Bischöfe - die Gläubigen zur Solidarität mit ihren Oberhirten aufgerufen.

(Radio Vatikan, 27/03/2007) Der Kardinal sagte bei einem Gottesdienst in Rom, die Katholiken sollten sich „gegen die schändliche Kampagne zu Wort zu melden“. Es gelte zu fragen, „wer im Verborgenen die Fäden zieht und unter Ausnützung menschlicher Schwächen Tag für Tag Bomben legt“. Bei den angeblichen „Enthüllungen“ handle es sich um eine „diabolische Taktik“, bei der „die Feinde der Kirche alles ausnützen, um das Vertrauen der Gläubigen in ihre eigenen Bischöfe und Priester zu zerstören“.

Anlass für den Gottesdienst in der römischen Basilika San Clemente war eine gemeinsame Wallfahrt der griechisch-katholischen Gläubigen der Slowakei und Tschechiens zum 80. Jahrestag der Bischofsweihe des slowakischen griechisch-katholischen Märtyrerbischofs Pavol Gojdic.